

PULSUS Symposium zur Ausgestaltung des Krankenversicherungsgesetzes
Staatliche Planwirtschaft versagt im Gesundheitswesen

«Weniger staatliche Planwirtschaft, mehr Spielraum und Eigenverantwortung für Therapeuten und Patienten.» So lautet das Fazit eines Symposiums der Vereinigung Pulsus von Anfang November in Bern. Die Versicherten sind durchaus bereit mehr Verantwortung zu übernehmen, wie eine repräsentative Umfrage von Pulsus zeigt.

«Die Vereinigung Pulsus setzt sich ein für eine freie und sozial verantwortbare Medizin. Wir sind von Natur aus sehr skeptisch gegenüber zu vielen staatlichen Regulierungen, weil wir überzeugt sind, dass eine Entmündigung der Therapeuten auch zu einer Entmündigung der Patienten führen wird,» sagte Pulsus Präsident Hans Notter einleitend. Zentral für Pulsus sei immer der Patient, erklärte Notter. «Wir von Pulsus geben jeweils im Rahmen unserer Befragungen den Patientinnen und Patienten regelmässig eine Stimme. Auch dieses Jahr wollten wir wieder wissen: Was will der Patient wirklich? Was will er nicht?»

Bagatellfälle selber bezahlen

Die Befragung, die vom Marktforschungsinstitut Demoscope durchgeführt wurde, zeigt, dass die Versicherten mit dem Schweizer Gesundheitswesen mehrheitlich zufrieden sind und das Kosten-Nutzen-Verhältnis als gut bezeichnen. Konkret zu geplanten Reformen der Politik befragt, ergibt sich folgendes Bild: Eine deutliche Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer ist bereit, Bagatellfälle selber zu bezahlen, wenn dadurch die Prämien gesenkt werden können. 69 Prozent sprechen sich dafür aus, 26 Prozent möchten dies nicht. In der Deutschschweiz sagen gar 73 Prozent ja zu dieser möglichen Sparmassnahme. Im weiteren sagen die Patientinnen und Patienten nein zur Abschaffung der freien Arztwahl, nein zu Globalbudgets für Ärzte und mehrheitlich nein zu HMO-Modellen. Ja sagen sie zu Hausarztmodellen und zur Abgabe von Generika.

Falsche Anreize per Gesetz

In seinem Gastreferat plädierte der ehemalige Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherung (BSV), Markus Moser, für mehr Wettbewerb und mehr Freiheit im Gesundheitswesen. Aus eigener Erfahrung habe er lernen müssen, dass staatliche Planwirtschaft nicht funktioniere. Anfänglich sei er der Meinung gewesen, dass sich die Probleme im Gesundheitswesen und in der Krankenversicherung per Gesetz lösen liessen. Dies sei jedoch nicht der Fall. Rückblickend müsse er feststellen, dass staatliche Regulierungen nur immer dazu geführt hätten, falsche Anreize zu schaffen. Als untauglich erachtet Moser vor allem Positivlisten.

Moser fordert, dass keine abstrakten Leistungsdiskussionen geführt werden, sondern beim Behandlungsfall angesetzt wird. Wichtig sei die Kontrolle von Wirtschaftlichkeit und Qualität der therapeutischen Leistungen – wobei die Qualitätssicherung in erster Linie Aufgabe der Leistungserbringer sei. «Ein freiheitliches Gesundheitswesen verlangt Selbstverantwortung, von Therapeuten als auch von den Patienten», so Moser. «Die Sicherung eines freiheitlichen Gesundheitswesens hängt weitgehend von den Therapeuten selbst ab.»

Kritik an staatlichen Lenkungsmassnahmen

In der engagiert geführten Diskussion im Anschluss an die Referate wurde weitere Kritik laut an staatlichen Lenkungsmassnahmen, die ihr Ziel verfehlt haben. So etwa am Praxisstopp für Ärzte. Er hat dazu geführt, dass immer mehr Spitälärzte fest anstellen und weniger Belegärzte beschäftigen. Aufgrund der strikten gesetzlichen Arbeitszeitregelungen haben die Personalkosten deshalb massiv zugenommen. Kritisiert wurde auch, dass das Hausarztmodell in der Praxis gar keine Einsparungen bringt, weil das Angebot ausschliesslich von jenen Versicherten genutzt wird, die im Krankheitsfall sowieso zuerst zu ihrem Hausarzt gehen. Auch die Idee für mehr Gruppenpraxen vermochte die Mehrheit der Symposiums-Teilnehmer nicht zu überzeugen.

Zahnärzte als Vorbild

Während der Diskussion über die Ausgestaltung der Krankenversicherung am Pulsus Symposium wurden die Zahnärzte mehrmals als Vorbild genannt. Die Zahnärzte seien diejenige Berufsgruppe im Gesundheitswesen, die nicht versuche, «sich an die Brust von Mutter Helvetia zu werfen», sagte ein Votant. Im Allgemeinen seien fast alle im Gesundheitswesen Tätigen bestrebt, möglichst zu Lasten der Grundversicherung abrechnen zu können. Hier seien die Zahnärzte eine löbliche Ausnahme. Ein anderer Diskussionsteilnehmer wies darauf hin, dass die Zahngesundheit in der Schweiz ausserordentlich hoch sei. Bei der Zahnpflege sei die Schweiz im internationalen Vergleich führend, «weil die Leute ihre Selbstverantwortung wahrnehmen. Man kann die Behandlungskosten nicht einfach an die Versicherung abschieben.»

Luzern, 15. November 2007

Weitere Auskünfte: Paul Felber, Medienbeauftragter PULSUS, 041 618 07 07

PULSUS – Für eine freie und sozial verantwortbare Medizin

PULSUS ist eine standespolitisch, geografisch und parteipolitisch unabhängige Vereinigung von Praktikern aus dem Gesundheitswesen. PULSUS kämpft gegen überbordende Regulierungen im Gesundheitswesen, gegen ein Diktat der Krankenkassen und eine bürokratische Staatsmedizin. Die Vereinigung hat rund 4500 Mitglieder.